

Wer jetzt noch raucht, ist schon wieder Avantgarde

Gesundheitsmagazin rund um Passiv- und Aktivrauch

Mit Wissenschaftsphilosoph Günter Ropohl
(»Passivrauchen als statistisches Konstrukt: eine wissenschaftstheoretische Kritik«).

Recherche und Moderation: Veit Bronnenmeyer und Elmar Tannert.

Mit Exkursen über die Geschichte der Rauchverbote, die Fragwürdigkeit medizinischer Statistiken und die Machenschaften der Pharmakonzerne.

Zitate aus dem Internet

Willst Klöppe!!!?

Blök nicht sondern hör' auf zu rauchen und andere zu töten!

Du dreckige verfaulte Raucherdrecksau! Früchtchen, verpiss dich!!!

Kotzloch, Arschgeige, Drecksau!!!

| *Tannert* | Liebe Hörerinnen und Hörer, herzlich willkommen zur 13. Sendung von Radio Bernstein, dem einmaligen Programm an jedem ersten Sonntag. Heute mit dem Gesundheitsmagazin um den Rauch, »Wer jetzt noch raucht, ist schon wieder Avantgarde.« Ich freue mich, dass doch ein paar Zuhörer erschienen sind, obgleich zeitgleich in München auf der Theresienwiese eine Kundgebung pro Rauch stattfindet.

Zitate aus dem Internet

„Wir wünschen uns ein schlechtes, regenreiches Wetter“ wäre für den „Nikotin-süchtigen Sonntag“ am 1. Juni 2008 zu wünschen.

Die Brandgefahr durch von zitternder Süchtigenhand weggeworfene Kippen wäre damit zumindest etwas gemindert.

Ratschläge an die Vernunft sind bei Nikotinsüchtigen ohnehin sinnlos, da Sucht jede Vernunft verhindert.

Also „Lieber Petrus hilf“, denn: Wenn' s nass erst in den Nacken tropft, kein Raucher sich die Pfeife stopft.

| *Tannert* | Soweit zu den frommen Wünschen der Nichtraucher.

Wir begrüßen zu Gast im Studio von Radio Bernstein Herrn Professor Günter Ropohl aus Karlsruhe. Herr Ropohl befasst sich u. a. mit wissenschaftlicher Methodik und wird uns insbesondere zu den passiven und aktiven Gefahren des Tabakrauchs Auskunft geben. Herr Ropohl, vielleicht können Sie dem Publikum kurz Ihre Arbeitsgebiete vorstellen.

| *Ropohl* | Ich habe bis 2004 an der Universität Frankfurt am Main Allgemeine Technologie gelehrt, meine Forschungsgebiete sind die Wissenschafts- und Technikphilosophie, besonders die Methodik der Technikwissenschaften und die Technikbewertung. Ich habe an einer Richtlinie des Vereins deutscher Ingenieure aktiv mitgearbeitet, Grundlagen der Technikbewertung, das Programm heißt: »Alle Chancen und alle Risiken einer Technik ermitteln und gegeneinander abwägen«. Das ist bei Tabakkonsum nie geschehen.

| *Tannert* | Ja, was das Rauchen angeht, ist Herr Ropohl Überzeugungstäter, deshalb konnten wir ihm auch die Gäste-Suite im Bernsteinzimmer nicht anbieten, weil dort nicht

geraucht werden kann, und deswegen haben wir ihn auf Kosten der Firma Reemtsma in einer Grand-Hotel-Suite untergebracht. An dieser Stelle sagen wir auch Danke an British American Tobacco, Philip Morris und Austria Tabak, ohne deren Spenden diese Sendung nicht möglich gewesen wäre.

Durch die Sendung führt Sie mit mir Veit Bronnenmeyer, als Autor von Kriminalromanen ein Spezialist für akribische Recherche. Er ist mit der Materie bestens vertraut, denn leider musste er sein letztes Romanprojekt mit dem Arbeitstitel »Der Passivrauchmörder« wieder abbrechen, da nach zehntausend Manuskriptseiten das Opfer immer noch nicht tot war.

Unsere Sendung wird sich hauptsächlich um die Themenkomplexe »Passivrauchgefährdung« und »Rauchverbote« drehen und die damit verbundenen wissenschaftlichen Studien und politischen Maßnahmen. Um auch die Gegenseite adäquat zu vertreten, wird Frau N. uns mit ausgewählten Zitaten aktiver Passivraucher erfreuen, die man in großer Anzahl in diversen Internetblogs und -foren finden kann.

Beginnen wollen wir mit einem historischen Überblick zur »Geschichte der Rauchverbote«, recherchiert von Veit Bronnenmeyer.

| *Bronnenmeyer* | Das Thema ist nicht so sehr die Historie, sondern eher »Rauchen und Revolution«. Tabak und Herrschende scheinen sich noch nie besonders gut vertragen zu haben. So verboten rund 100 Jahre nach der Entdeckung Amerikas etliche autoritäre Herrscher Einfuhr, Konsum oder Verkauf von Tabak. Schah Abbas der Große in Persien etwa um 1600. Gleichzeitig war das Rauchen auch in China verboten und Tabakverkauf konnte mit dem Tode bestraft werden. Der Kaiser in Japan verbot das Rauchen 1609, ab 1616 stand auf Tabakverkauf Geld- oder Gefängnisstrafe. 1634 verbot Zar Michail Feodoro das Rauchen in Russland. Rauchern konnten die Nasen abgeschnitten werden, Verkäufer von Tabak wurden gelegentlich kastriert.

Der eifrigste Tabakgegner früherer Zeiten war jedoch der türkische Sultan Murad IV., der 1633 das Rauchen unter Androhung von Todesstrafe verbot. Oft ging Murad – inkognito als gewöhnlicher Türke verkleidet – durch die Straßen Konstantinopel und täuschte einen Nikotin-Entzugsanfall vor. Wenn sich jemand erbarmte und dem Sultan Tabak gab, zog dieser seinen Säbel und enthauptete den Täter und ließ den Leib an Ort und Stelle verfaulen.

| *Tannert* | Warnung: der Verkauf von Tabak an Murad IV. schadet Ihrer Gesundheit!

| *Bronnenmeyer* | Nebenbei sei noch erwähnt, dass das Vermögen der Hingerichteten seinerzeit an den Sultan fiel.

Was störte nun die autoritären Herrscher am Rauchen? Wir wissen es nicht genau, aber ein Traktat des englischen Königs James I. von 1603 nennt folgende Gründe:

»Welch ehrsame That oder Politick kann uns bewegen, die barbarische und viehische Manie des wilden, gottlosen und sklavischen Indianers nachzuahmen, in Sonderheit bei einem solch abscheulichen und stinkigen Brauche. Das Erbe manches jungen Edelmannes wird ganz erschöpft und verfliegt mit dem Dampf dieses Rauches rein in Nichts. Dies geschieht in der schändlichsten und tierischsten Weise, indem sich das Gut durch die Nase des Herrn verflüchtigt und man so ganze Tage, Geld, Zeit, selbst Jahre mit dem Tabaktrinken vertut.«

Darüber hinaus sei Rauchen »... ein abscheulicher Brauch, welcher dem Auge zuwider, der Nase verhasst, dem Hirne schädlich, den Lungen gefährlich, und in seinem schwarzen und stinkigen Dunste am ehesten dem entsetzlichen, stygischen Rauche von jenem abgründigem Schlunde, welcher bodenlos, ähnlich.«

Dennoch wurden die meisten Tabak- und Rauchverbote relativ schnell wieder aufgehoben oder aufgeweicht und dies hatte immer einen Grund: Geld! Sehr schnell wurden auf Tabak Zölle, Steuern und Monopole erhoben, die große Reichtümer in die Schatzkammern der Königs- und Fürstenhäuser spülten. Die innere Abneigung von Regierungen

gegen das indianische Kraut garte dabei aber weiter und trat immer wieder an die Oberfläche. In den meisten deutschen Staaten wurde es nach dem 30jährigen Krieg wieder verboten.

Womöglich hegten die Herrscher damals schon dasselbe Misstrauen wie ihre Nachfahren noch im 19. Jahrhundert. Cigarren etwa stellten eine ungebührliche Neuerung dar, einen Ausdruck liberaler Dreistigkeit, ein Kennzeichen für Volksverhetzer und Wühler. Fürst Leopold III. von Anhalt-Dessau erlaubte seinen Untertanen, jedem, der auf der Straße raucht, ungestraft die Pfeife oder Cigarre aus dem Maul zu schlagen. 1810 wurde das öffentliche Rauchen mal wieder in Berlin verboten, weil es auf den Straßen und Promenaden ebenso unanständig wie gefährlich und dem Charakter gebildeter, ordnungsvoller Städte entgegen ist.

Bei der Durchsetzung dieser Bestimmungen scheiterte die Obrigkeit jedoch oft an der Solidarität der Raucher, die nicht zuließen, dass einer der Ihren auf der Straße bestraft oder misshandelt wurde. Das Rauchen löste die Standesgrenzen auf und untergrub die herrschende Ordnung. 1848 warnte die Neue Preußische Kreuzzeitung: »Die Cigarre ist ein Scepter der Ungeniertheit. Mit der Cigarre im Munde sagt und wagt ein junges Individuum ganz andere Dinge, als es ohne Cigarre sagen und wagen würde«.

Daher verwundert es nicht, dass das Rauchen zu einem Gegenstand der 48er Revolution wurde. Neben einer konstitutionellen Monarchie, der Einführung von Bürgerrechten, und einer einheitlichen deutschen Nation forderten die Aufständischen in Berlin etwa die Aufhebung des Rauchverbotes. Fast schon berühmt ist der Dialog des Fürsten Lichnowsky, der sich im März 1848 der wütenden Menge stellte, um zu verkünden, dass seine Majestät der König alle Forderungen der Revolution bewilligt habe.

»Ooch det Roochen?« – »Ja, auch das Rauchen!« – »Ooch im Tiergarten?« – »Ja, auch im Tiergarten, meine Herren!«

Schließlich sollte die Aufhebung des Rauchverbotes die einzig nachhaltige Errungenschaft dieser Revolution bleiben.

Auch wenn das Rauchen in den folgenden Jahrzehnten auch in den höheren Ständen langsam salonfähig wurde (so war z. B. Bismarck ein gefürchteter Raucher), blieb das revolutionäre Image am Tabak haften (siehe etwa Fidel Castro und Che Guevara 1959).

Und tatsächlich stützte die empirische Sozialforschung diese Vermutungen. In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde festgestellt, dass Raucher weniger oft in die Kirche gehen als Nichtraucher, dafür häufiger zum Tanzen. Zigarettenraucher seien außerdem kontakt- und trinkfreudiger als Nicht- und Pfeifenraucher. Andere psychologische Studien attestieren Rauchern psychische Labilität, neurotische Fehlhaltung und unbewältigte Oralität.

Die Psychoanalytiker Dittrich, Angst und Krüger fassten folgende Ergebnisse zusammen: Raucher erwiesen sich emotional unausgewogen, litten an Ängsten oder inneren Konflikten. Sie waren argwöhnischer und misstrauischer als die Nichtraucher, mehr von sich selbst eingenommen und weniger sportlich. Sie tranken mehr Alkohol und waren extrovertierter als die Nichtraucher.

Auch wenn sich manche dieser Untersuchungen widersprechen, so scheint doch ein gemeinsamer Nenner in einer gewissen Unangepasstheit von Rauchern zu bestehen. Raucher könnten Menschen sein, die eher dazu neigen, Dinge in Frage zu stellen. Sie könnten tatsächlich über einen inneren Hang zur Revolution verfügen. Es fragt sich nur, wie James I., Zar Michail und Sultan Murad das so schnell erkannt haben?

Zitate aus dem Internet

Aber sei es, wie es sei, man sieht hier wieder mal plakativ, dass bestimmte Raucher völlig asozial handeln, wenn sie sich in ihrem vermeintlichen Recht auf Drogengebrauch gefährdet sehen. Das Recht auf die Inhalation von Brandgasen mit dem Anspruch auf Menschenwürde zu verfechten zeigt einmal mehr, wie toxisch der Rauch auf den Denkapparat wirkt. Raucher dürfen sich

nicht auf Freiheit und Rechte oder gar Würde berufen. Diese stehen nur den Nichtrauchern zu.

| *Tannert* | Bei der Recherche über Rauchverbote ist uns aufgefallen, dass der gesundheitliche Aspekt niemals vorkam oder selten, dass im Gegenteil auch viele Mediziner lange Zeit der Ansicht waren, Rauchen könne durchaus auch gesund sein, und erst heutzutage wurde eine neue Untermauerung für die Rauchverbote gefunden, nämlich der Gesundheitsschutz, und wir haben Adolf Hitler schwer im Verdacht, dass er mit der Passivrauch-Problematik angefangen hat. Denn Adolf Hitler hat in den 30er Jahren eine Studie an der Universität Jena mit 100.000 Reichsmark aus seinem eigenen Vermögen finanziert, und die Universität Jena sollte nachweisen, dass Passivrauch gefährlich ist.

Wie sieht es denn jetzt aus mit der Gefährdung durch Passivrauch? Wir hören immer wieder von 3.300 Menschen in Deutschland, die jedes Jahr an den Folgen von Passivrauch sterben. Wie kommt so etwas zustande, Herr Ropohl?

| *Ropohl* | Wir müssen genau sein, es sind 3.301 Menschen, die an Passivrauch sterben. Das stammt aus einer sogenannten Studie, einer Hetzbroschüre, die vom WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle – lassen Sie sich diese Wörter auf der Zunge zergehen, was ein Kollaborateur im faschistisch besetzten Frankreich war, weiß man – also diese Kollaborationszentrale ist beim Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg angesiedelt und hat Ende 2005 diese Zahl veröffentlicht.

Wenn man sich diese Untersuchung genauer ansieht, erstens ist es eine Sekundäruntersuchung, die selber nur Statistiken hin und her berechnet, wartet mit einem riesigen Literaturverzeichnis auf, in dem entscheidende Arbeiten, die die Harmlosigkeit des Umgebungsrauchs belegen, nicht zitiert oder nicht ausgewertet werden, dann stellt sich heraus, irgendeine ursächliche Wirkung von Tabakrauch auf die Gesundheit der Nichtraucher ist überhaupt nicht zu zeigen. Zwar behauptet das Papier, der ursächliche Zusammenhang sei erwiesen, aber das stimmt nicht.

Die einzigen Argumente, die behandelt werden, sind einmal toxikologisch die Giftstoffe in Tabakqualm, wenn man die sich genauer ansieht, stellt man fest, dass in keiner Kneipe auch nur Bruchteile der Schadstoffkonzentration erreicht werden, die als Arbeitsplatzgrenzwerte an Arbeitsplätzen üblich sind oder zulässig sind. Da aber geht man davon aus, dass ein Mensch 40 bis 45 Stunden pro Woche diesen Belastungen ausgesetzt ist, der Kneipenbesucher ist nur ein paar Stunden am Tag oder in der Woche da, also die Giftwirkung von Tabakrauch liegt weit unter dem, was an Arbeitsplätzen zulässig ist. Es ist außerdem auch gar nicht klar, ob das spezifisch immer auf den Umgebungsrauch zurückzuführen ist, oder auf andere Quellen, die überall in der Umwelt existieren. Eine neuere Untersuchung hat herausgefunden, in einem gut belüfteten Lokal, in dem geraucht wird, ist der Feinstaubgehalt niedriger als in einem schlecht belüfteten Lokal mit Rauchverbot. Alles deutet darauf hin, dass das mit dem Rauchen gar nicht so schlimm sein kann.

Zweites, und das ist das zentrale Argument, wenn man schon Ursache und Wirkung, Dosis und Effekt, nicht sauber erzielen kann, dann greift man zur Statistik, mit der man angeblich alles beweisen kann. Ich muss die Geschichte doch kurz erzählen, die Statistiker haben bewiesen, dass die Anzahl der Geburten, die Geburtenrate, genau in demselben Maße gesunken ist wie die Klapperstorchpopulation, woraus man analytisch eigentlich folgern kann, weil es weniger Klapperstörche gibt, gibt es weniger Babys, also sind es die Klapperstörche, die die Babys bringen. Da sieht jeder sofort, dass ein statistischer Zusammenhang nicht sofort in einen ursächlichen Zusammenhang umgedeutet werden kann. Ein statistischer Zusammenhang erklärt gar nichts, er bringt nur irgendwelche Daten miteinander in Beziehung. Und genau so verfährt die sogenannte Epidemiologie, die Lehre der Volkskrankheiten, die jetzt ermittelt, ob Menschen, Nichtraucher eben, die dem Umgebungsrauch ausgesetzt sind, ein höheres Risiko haben, an Herz- Kreislauf-Erkrankungen oder Lungenkrebs zu sterben als die, die nie irgendwo mit Passivrauch in Berüh-

rung gekommen sind. Da geht man dann auch wieder sehr selektiv vor, die einzigen Daten, die man da halbwegs zuverlässig ermitteln kann, sind die Daten von Menschen, die in häuslicher Gemeinschaft mit Rauchern leben, also Nichtraucher Ehefrau – rauchernder Mann oder umgekehrt. Und da hat man teilweise über lange Zeit, sogar über 30 Jahre, Daten gesammelt, und festgestellt, dass das Zusatzrisiko für Nichtraucher vielleicht um 20 % höher ist, aber auch nur vielleicht. Andere haben gezeigt, dass es so gut wie nicht höher ist als bei Menschen, die nie mit Zigarettenrauch in Berührung kamen.

In der Epidemiologie gilt aber der Grundsatz, wenn ein Zusatzrisiko nicht mindestens doppelt so hoch ist, dann kann es eigentlich nur durch Zufall entstehen, und dies hat keine Bedeutung. Beispielsweise hat man ein Zusatzrisiko der Mobiltelefone von 1,5 ermittelt. Eine amerikanische Umweltbehörde hat gesagt, 1,5 ist vernachlässigbar, da braucht man nichts zu tun. Bei 1,2, und das nur bei Menschen, die in häuslicher Gemeinschaft leben, da dreht man plötzlich wahnsinnig auf. Die Rauchverbote beziehen sich ja interessanterweise nicht auf die Privathaushalte, sondern die beziehen sich auf öffentliche Orte, für die überhaupt keine Daten vorliegen. In der diskutierten Untersuchung steht auch ausdrücklich: »Wir beziehen uns nur auf die Partner, denn für die Freizeitsituationen liegen keine belastbaren Daten vor.« Trotzdem werden allgemeine Rauchverbote durchgesetzt.

Vielleicht zum Ende dieser Bemerkung, in zehn Tagen gibt es ja eine Verhandlung beim Bundesverfassungsgericht über Beschwerden, die gegen die Rauchverbote eingelegt wurden, und darüber soll entschieden werden. Der Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, der zweithöchste Mann im Staate nach dem Bundespräsidenten, hat erklärt, er hoffe, dass das Urteil den Rechtsfrieden im Bundesgebiet wieder schaffen würde. Was sagt er damit? Die Politik hat den Rechtsfrieden in diesem unseren Lande zerstört.

| *Tannert* | Die Grundlage ist sehr fragwürdig, mir ist eine Notiz in die Hände gekommen, dass der deutsche TÜV Belüftungseinrichtungen geprüft und bescheinigt hat, dass in Gaststätten mit der geeigneten Belüftungstechnik die Luftbelastung trotz Rauchens deutlich geringer ist als in Gaststätten, in denen nicht geraucht wird.

| *Ropohl* | Vielleicht könnte man noch einen kleinen Nachtrag zu der vorherigen Überlegung machen – es ist richtig, dass es immer die Willkür religiöser Eiferer oder politischer Machthaber gewesen ist, die Rauchverbote durchgesetzt haben, oder, falls sie selber dem Rauchen zugetan waren, das Rauchen geduldet haben. Es gibt da dieses Beispiel: Papst Innozenz X. hat 1650 das Rauchen im Petersdom in Rom verboten. Vorher war es dort erlaubt, zu rauchen. 1725, also ein dreiviertel Jahrhundert später, hebt Papst Benedikt XIII. dieses Verbot auf und erlaubt das Rauchen im Petersdom wieder. Sein derzeitiger im Amt befindlicher Namensvetter sollte sich das vielleicht mal überlegen.

Zur Geschichte des Zusammenhangs »Revolution und Rauch« sei noch angemerkt, überall wird ja nun das vierzigjährige Jubiläum der Studentenrevolten gefeiert, das war auch mit einem erheblichen Ausbreiten des Rauchens verbunden. Vorher, als ich noch studiert habe, wäre es undenkbar gewesen, an einer Hochschule zu rauchen. Ab 1968 haben Studierende in einem Seminar geraucht, zwanzig Jahre lang. Also auch hier zeigt sich, dass eine Emanzipation von Freiheit sich auch auf die Öffentlichkeit des Rauchers bezogen hat. Heute brauchen wir von Freiheit ja gar nicht mehr zu träumen, die Repression schreitet fort, und die besseren Leute, die sich aus modischen oder gesundheitshysterischen Gründen das Rauchen abgewöhnt haben, die beherrschen die anderen. Politiker, Wirtschaftsmanager, kaum einer raucht noch, weil er in seiner Arbeit eben auch kaum noch Gelegenheit hat zu rauchen. Und das, was er selber nicht mehr tut und nicht mehr darf, das verbietet er auch den anderen. Was wir also heute haben, ist ein neuer Klassenkampf, ein Klassenkampf des Führungspersonals gegen die Unterschicht.

| *Tannert* | Da sind wir auch schon bei so einem Begriff wie Stellvertreterkrieg, wir haben natürlich darüber nachgedacht, dass, wenn die gesundheitliche Rechtfertigung auf so wackeligen Füßen steht, was kann es dann für Gründe geben für die Rauchverbote? Und

zum Stichwort Stellvertreterkrieg, also um von wirklichen Problemen abzulenken, ist uns unter anderem aufgefallen, dass im Dritten Reich noch im Jahre 1943, als der Staat sicher andere Probleme hatte, dass da noch Rauchverbote erlassen wurden.

Wir haben auch darüber nachgedacht, ob das vielleicht der allgemeine Zeitgeist ist, dass Rauchen als eine eindeutig zwecklose Sache einfach nicht mehr geduldet wird. Wenn man sich gerade Menschen vorstellt, die im Orient mit ihrer Wasserpfeife dasitzen, für die also Rauch eindeutig zum Pause machen, zum Dasitzen, zum Verharren gehört, wo also Rauchen ein Akt ist, mit dem man sich dem Tätigsein, der Nutzbarmachung entzieht, kann es sein, dass dies ein Grund ist, warum man diesen zwecklosen Akt eliminieren will? Denn Rauchen ist Pause machen, Rauchen ist nicht arbeiten.

Veit, du hast da noch was gefunden zu den Epochen des Niedergangs, wo es auch immer um Askese geht.

| *Bronnenmeyer* | Ja, es gibt soziologische Thesen, die Frage ist, was ist der Grund für das Rauchverbot? Und es gibt mehrere, die daran zweifeln, dass es den Politikern um unsere Gesundheit geht, darin sind sie gar nicht so sehr von den Herrschern in früheren Zeiten zu unterscheiden. Es gibt aber durchaus die These, da beziehen sie sich auch immer wieder auf die USA, die sind ja immer wieder allen voran, da hab ich Folgendes gefunden: »In gleichem Maße, wie sich in den USA das Rauchen von einer privaten Sache zu einer Res Publica entwickelt hat, wurden soziale Skandale wie Armut zu einer Privatsache.« So dieses, einfach gesagt: Ich verdecke meine Inkompetenz, die wahren Probleme zu lösen, damit, dass ich den Leuten Sachen verbiete, die mich eigentlich nichts angehen.

Interessant auch dieses Zitat: »Askese scheint mir ein besserer Schlüsselbegriff zum Verständnis des Phänomens. Das moderne Gesundheits- und Körperbewusstsein widerspricht dem nur scheinbar. Entammt es doch einer nur modisch kaschierten Körperfeindlichkeit. Wer joggt oder Fitnesstraining macht, liebt nicht seinen Körper, sonst würde er ihn nicht so quälen. Indianer bewegten sich nur, wenn es notwendig war, ansonsten ruhten sie. Wer sich Schönheit antrainieren will, findet sich nicht schön. Wer sich dauernd um seine Gesundheit sorgt, traut seinem Körper nicht. Asketische Körperfeindlichkeit ist eng verwoben mit einem Gefühl der Sinnlosigkeit des Lebens. Es ist ein Kennzeichen jeder Spät- und Übergangsphase, dass die Kraft zu Gestaltung fehlt, nurmehr Erlösung von allem Übel erhofft wird und Verzicht in der Askese. Gleichzeitig aber drohen in solchen Phasen noch unbekannte Veränderungen, steht das Neue bevor. Askese als bewusste oder unbewusste Einigung von Disziplin dient dabei auch der Vorbereitung zur Bewältigung einer ungewissen Zukunft.«

| *Ropohl* | Dazu passt sehr gut, dass unsere Wirtschaftsführer und ihr Personal sich ein quasi mönchisches Gehabe zugelegt haben. In aller Früh eilen sie zu den Zügen und Flügen in Tagesrandlage, um erst spät Abends zurückzukommen und mit wenigen Stunden Schlaf auszukommen. Wenn sie in der Öffentlichkeit sind, laufen sie in steifen schwarzen, schwarzgrauen Kostümen einher, die man früher mal Anzüge nannte. Darin äußert sich etwas, was als asketischer Preis des Kapitalismus durchaus zu identifizieren ist.

Man kennt die alte These, Max Weber hat sie aufgestellt und vielfach plausibel gemacht, dass der Kapitalismus nur zusammen mit der Askese entstehen konnte. Man musste sich von allen körperlichen Freuden verabschieden, nur arbeiten und Geld anhäufen. Anfangs hieß es mal, wer Geld verdient, kann darin das Zeichen erkennen, dass Gott ihm wohlgesonnen ist – das ist dann umgedreht worden: Wenn ich mich darum bemühe, Geld zu verdienen, dann wird mir Gott wohlgesonnen sein. Und das ist das, was heute hier auf breiter Front passiert. Seit 1990 haben wir den Triumph des amerikanischen Neokapitalismus, und der setzt sich eben auf breiter Front durch, unter anderem auch in den asketischen Verhaltensweisen der Wirtschaftsführer und deren, die von denen kontrolliert werden, die das dann zwangsweise mitmachen müssen.

Also bitte um 4 Uhr früh in den Zug, aber bitte keine Zigarette rauchen.

| *Bronnenmeyer* | Hier noch ein Zitat von Jürgen von Troschke: »In einer Zeit, in der der Staat immer drängender gefordert ist, Stellung zu nehmen und zu reagieren auf die allgegenwärtigen Bedrohungen und die anwachsenden Umweltgefahren, ist politisch gesehen das Thema Rauchen ideal, um den Anschein zu erwecken, als ob letztlich der einzelne Bürger Schuld sein und alle Probleme gelöst wären, wenn er nur nicht so leichtfertig mit seiner Gesundheit umgehen und seine oberflächlichen Befriedigungen durch Genussmittel einstellen könnte.«

| *Tannert* | Es fiel auch jetzt das Stichwort Wirtschaft, Kapitalismus, denn wenn man ein bisschen recherchiert, fällt einem auf, dass es durchaus Konzerne gibt, die ein Interesse am Rauchverbot haben können. Man kann da verschiedene Vermutungen anstellen. Manche Leute äußern, dass der Tabakanbau dem Rapsanbau weichen soll, damit nachwachsende Energiequellen zu Verfügung stehen. Es gibt auch manche, die sagen, die Kettengastronomen, die sowieso schon auf Nichtrauchen geeicht sind, wollen den Markt weiter für sich erobern und die selbstständigen Gastronomen herausdrängen. Und man stößt auf die Pharmaindustrie.

| *Ropohl* | Zur Pharmaindustrie vielleicht eine aktuelle Zwischenbemerkung: Vor wenigen Wochen hat ein leitender Manager der Firma Pfizer, eines der größten Pharmaunternehmen der Welt, geäußert, die Umsatzerwartungen für 2008 könnten sie noch nach oben bringen, wenn die Rauchverbote in Deutschland in der zweiten Jahreshälfte allgemein greifen würden. Das heißt, der Konzern freut sich auf höhere Umsätze und höhere Gewinne aufgrund der Rauchverbote.

| *Tannert* | Dazu muss man den Leuten natürlich erst einmal einreden, dass sie ohne Nikotinentwöhnungsmittel das Rauchen gar nicht aufgeben können. Wobei mir selber kein solcher Fall bekannt ist, also alle Leute, die ich kenne, haben einfach so aufgehört ohne Nikotinentwöhnungsmittel. Aber die schaffen es irgendwie, das den Leuten einzureden, und wir haben ein bisschen recherchiert über die Antirauchpille von dem Konzern Pfizer, gegründet von einem gewissen Karl Pfizer, der um 1850 nach Amerika ausgewandert ist und sich dort in Charles Pfizer umbenannt hat und dieses Unternehmen gründete, das jetzt ein weltweit operierender Pharma-Konzern ist, auch mit Sitz in Karlsruhe, wo Sie herkommen, und da geht es um das Mittel – ich weiß nicht, wie man es ausspricht, ich habe es noch nie verlangt in der Apotheke – Champix oder so ähnlich, ein Raucherentwöhnungsmittel. Seit der Einführung häufen sich die Berichte, dass einige Patienten über Gemütsverdunklungen und einen gar unerklärlichen Hang zum Suizid klagen. Die sarkastisch zynische Reaktion des Herstellers: Kundenaufklärung! Der Hersteller Pfizer hat vorsorglich den Beipackzettel um die Angabe ergänzt, dass Selbstmord eine mögliche Nebenwirkung sei.

Oder auch in der deutschen Fassung: Bei einigen Personen war die Raucherentwöhnung mit einer höheren Wahrscheinlichkeit von Gefühlen wie Depressionen oder Angst verbunden.

Und noch eine kleine Anmerkung: Seit langem zieren die »Rauchen ist tödlich« und ähnliche Schildchen die Zigarettenschachtel. Warum also nicht auf einem Medikament und warum nicht auf einem, das vom Rauchen entwöhnen soll?

Fragen Sie einfach nach Nebenwirkungen ihren Arzt oder Bestattungsunternehmer.

Wir sind da auch noch auf einen anderen Zusammenhang gestoßen, nämlich den zwischen Rauchen und Depression. Also auf Studien, die sagen, dass Tabak eigentlich ein Antidepressivum ist, oder dass depressive Menschen eher dazu neigen zu rauchen.

Man könnte den Verdacht bekommen, dass die Pharmakonzerne nicht nur ihre Raucherentwöhnungsmittel an den Mann bringen wollen oder an die Frau, sondern auch Antidepressionsmittel. Je mehr das Rauchen zurückgedrängt wird, und man irgendwann vielleicht überhaupt nicht mehr rauchen darf, dann werden die Leute vielleicht als letzte Möglichkeit zu den Pillen greifen.

| *Ropohl* | Es war ja vorher schon davon die Rede, dass es in der Vergangenheit auch Mediziner gegeben hat, die die gesundheitsfördernde Wirkung des Rauchens betont haben, ohne verlässliches wissenschaftliches Material natürlich. Aber es passiert ja nicht umsonst, wenn Menschen rauchen. In der Anfangszeit schmeckt einem die Zigarette womöglich gar nicht. Aber wenn man sich daran gewöhnt hat, dann spürt man eine belebende Wirkung, eine subjektive Steigerung der Konzentrationsfähigkeit, und das ist ein Genuss, den man sich nicht entgehen lassen möchte. Der wird inzwischen neurophysiologisch durchaus erklärbar, weil nämlich das Nikotin die Ausschüttung von Neurotransmittern im Gehirn fördert, nicht zuletzt das berühmte Serotonin, das auch solchen Menschen gegeben wird, die unter Depressionen leiden, damit sie davon runterkommen. Das heißt, Tabak hat auch belebende Wirkungen, hat konzentrationsfördernde Wirkungen. In der Zwischenzeit gibt es auch Untersuchungen, die behaupten, Rauchen schütze vor Alzheimer und Parkinson, das sind natürlich wieder statistische Manipulationen der gleichen Art, wie ich sie im Zuge des Rauchens und des Passivrauchen schon kritisiert habe. Sollte man nicht allzu ernst nehmen.

Aber trotzdem ist es interessant, dass von denen, die sich in der Wissenschaft mit dem Rauchen befassen, 98 Prozent nur nach Krankheiten suchen, während eine winzig kleine Minderheit mal sucht, was könnte denn das Rauchen auch für positive Effekte haben.

Ich hab jetzt nur die psychischen Effekte genannt, es gibt natürlich auch soziale Effekte. Wenn sich zwei Leute kennenlernen, man bietet sich gegenseitig eine Zigarette an, es entsteht sofort ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das ohne dieses Ritual nicht entstehen würde, von der Wirtshauskultur ganz zu schweigen, wo natürlich seit über hundert Jahren das Rauchen eine Selbstverständlichkeit ist – sei es beim Skatspielen, beim Schafkopfspielen, wo auch immer. Es sind soziale Rituale, die sozialen Zusammenhalt stiften. Die jetzigen Rauchverbote zerstören sozialen Zusammenhalt, sie sind gesellschaftsfeindlich.

| *Bronnenmeyer* | Ich habe hier noch etwas, einen geschichtlichen Abriss, Tabak als Medizin: Man hat sich sehr wohl damit beschäftigt in früheren Jahrhunderten und in der Regel kam man dabei zu positiven Ergebnissen. Zwar gab es schon in früheren Jahrhunderten wütende Gegner des Tabaks, gleichzeitig begannen europäische Gelehrte auch sehr schnell, mit dem Kraut der Indianer zu experimentieren. Am portugiesischen Königshof experimentierte z. B. der französische Gesandte Jean Nicot um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit Tabakpflanzen und fand heraus, dass sie ein Heilmittel gegen Flechten, Krätze und andere Hautkrankheiten enthielten (nicht beim Rauchen, sondern beim Auflegen auf die Haut). Seine Dienstherrin, die französische Königin Katharina von Medici, ließ ihren Sohn (Karl IX.) zur Behandlung seiner schweren Migräneanfälle daraufhin Tabak schnupfen, was ebenfalls eine schnelle Linderung bewirkte.

1614 beobachteten Londoner Ärzte während einer Pestepidemie, dass Leute, die eifrig rauchten, viel weniger von der Krankheit befallen wurden als andere. Daraufhin galt Tabak als Wundermittel, an dem alles heilsam schien. 1665 wurden bei der nächsten großen Pestepidemie in Eton die dort studierenden Knaben verpflichtet, jeden Morgen zur Vorbeugung zu rauchen. Ein etwa zur gleichen Zeit erschienenenes Kräuterbuch stellte fest: Die Tabakpflanze reinigt Gaumen und Haupt, vertreibt die Schmerzen der Müdigkeit, stillt das Zahnweh und Dunstaufsteigen, behütet den Menschen vor Pest und Läusen, heilt den Brand, alle Geschwüre und Wunden.

Ein holländischer Arzt empfahl im 17. Jahrhundert Tabak zur Förderung geistiger Regungen: Einer, der studiert, muss notwendig viel Tabak rauchen, damit die Geister nicht verloren gehen, oder, da sie anfangen, zu langsam umzulaufen, weshalb der Verstand sonderlich schwere Sachen wohl nicht erfasst, wieder mögen erwecket werden ... 20 Pfeifen an einem Tag zu rauchen, ist nicht zu viel!

Auch Albert Einstein, Mitglied des Montreal Pipe Smokers Club, stellt gute 200 Jahre später noch fest: Pfeifenrauchen trägt zu einem besonders ruhigen und objektiven Urteil in allen menschlichen Angelegenheiten bei.

Und schließlich wusste man auch schon um die verdauungsfördernde Wirkung des Nikotins. Der Arzt Dr. Thebesius empfahl 1713: Präservative hat der Taback gewiss auch seinen Nutzen; denn wenn Personen mit Hartleibigkeit oft incommodiret werden, so können sie des Morgens oder auch Mittags bei Thee oder Caffee eine Pfeife Tabak rauchen, worauf ein gelinder Stuhlgang folgen wird.

Noch im 19. Jahrhundert setzte die Berliner Stadtverwaltung das – uns mittlerweile gut bekannte – Rauchverbot bei Choleraepidemien aus.

| *Tannert* | Und nun wird es Zeit für den Unterhaltungsblock in Radio Bernstein, mit dem deutschen Donald Duck, alias »Bruno, dem HB-Männchen« und ausgewählten Anekdoten über Raucher. Bitte, Film ab!

Werbespot mit Bruno, dem HB-Männchen, auf der Leinwand:
Bruno beim wenig erfolgreichen Versuch, ein Regal zusammenzubauen

| *Ropohl* | Der Spot, den wir eben gesehen haben, wird wahrscheinlich nicht deswegen aus dem Verkehr gezogen worden sein, weil er für HB Werbung gemacht hat, sondern gegen Ikea.

| *Bronnenmeyer* | Hier noch einige Anekdoten zum Thema Rauchen und Raucher: Als der französische Staatsmann Talleyrand von einer Tabakfeindin aufgefordert wurde, endlich etwas gegen diesen schändlichen Tabakkonsum zu unternehmen, antwortete er: Sie haben recht, Madame, Rauchen und Schnupfen sind zwei Laster und ich werde mich gewiss dagegen einsetzen, sobald Sie mir zwei Tugenden nennen, die der Staatskasse 120 Millionen Francs einbringen.

| *Tannert* | 1930 empfahl eine Rednerin in einem New Yorker Damenclub ihren Zuhörerinnen: Auf keinen Fall heiraten Sie einen Mann, der nicht raucht. Nach meinen reichen Erfahrungen sind alle Männer, die nicht rauchen, ungeduldig und streitsüchtig und besitzen keinen Humor ... Darum rate ich Ihnen, meine Damen, im Interesse Ihres Glückes und Ihrer Zukunft jeden Heiratsantrag eines Nichtraucher auszuschlagen!

| *Bronnenmeyer* | Während ein englischer Gesandter im Vorraum von Bismarck wartete, kam ein Besucher, der Graf C., mit offensichtlichem Entsetzen aus dem Zimmer des Reichskanzlers und sagte zu dem Wartenden: Ich kann nicht begreifen, wie der Kanzler das aushält, dieser Tabakqualm in seinem Zimmer zerreißt einem ja die Augen. Es war so schlimm, dass ich ihn bitten musste, das Fenster zu öffnen.

Als nun der englische Gesandte bei Bismarck eintrat, fragte dieser: Stört Sie das offene Fenster? Ich musste aufmachen, denn Graf C. war dermaßen parfümiert, dass ich es nicht aushalten konnte!

| *Tannert* | Und hier noch ein Witz: Ein Patient fragt seinen Arzt: Herr Doktor, was kann ich tun, um möglichst lange zu leben? – Darauf der Arzt: Nun zunächst hören Sie mit dem Trinken auf, dann mit dem Rauchen und die Frauen schlagen Sie sich auch mal lieber aus dem Kopf! – Patient: Und dann lebe ich länger? – Arzt: Das nicht, aber es wird Ihnen viel länger vorkommen!

Wir schließen den Unterhaltungsblock noch einmal mit Bruno, dem HB-Männchen, bevor wir mit den Fakten weitermachen, sofern Bruno nicht in den Tiefen des Laptops verschwunden ist.

Werbespot mit Bruno, dem HB-Männchen, auf der Leinwand

| *Tannert* | Wir wollen uns auch dem Thema Aktivrauch zuwenden, denn wir wollen ja auch wissen, wie sehr Raucher sich selbst schaden. Dem Thema Aktivrauch möchte ich zwei Zeitungsmeldungen voranstellen, die vielleicht vorhin auch schon ganz gut gepasst

hätten. Auf alle Fälle haben die für mich etwas damit zu tun, was eigentlich für eine Ursachenforschung heutzutage betrieben wird. Es geht hier beide Male um Brustkrebs.

Nummer 1:

Wer als Kind häufig Pommes isst, hat als Erwachsener ein hohes Brustkrebsrisiko. Das hat ein Forscherteam um Karin B. Bicherls von der Harvard Medical School in Boston herausgefunden (International Journal for Cancer, Bd. 118). Die Wissenschaftler hatten die Mütter von 582 Brustkrebspatientinnen und von 1.569 gesunden Frauen nach der Ernährung ihrer Töchter im Kindesalter befragt. Dabei stellte sich heraus, dass die Brustkrebsrate derjenigen Frauen, die als Vorschülerinnen mindestens einmal pro Woche Pommes aßen, um 27 Prozent höher lag als bei den Frauen, die im gleichen Alter deutlich weniger dieser Speise verzehrten.

Nummer 2:

Zum Brustkrebsrisiko – Studie: Linkshänderinnen besonders gefährdet
London (AFP). Linkshänderinnen haben einer wissenschaftlichen Studie zufolge ein doppelt so hohes Brustkrebsrisiko. Das geht aus einer Untersuchung niederländischer Wissenschaftler hervor. Die Forscher der Universität Utrecht untersuchten mehr als 12.000 Frauen, die zwischen 1932 und 1941 geboren wurden. Die Linkshänderinnen unter ihnen hatten ein 2,41-fach höheres Brustkrebsrisiko als die Rechtshänderinnen.

Da fragt man sich auch gleich, was mit einer Linkshänderin passiert, die häufig Pommes isst.

Wie ist das eigentlich möglich, so eine Verquickung zwischen Erkrankungen, speziell Krebserkrankungen und Lebensgewohnheiten? Kommen denn die Studien über Raucher und Lungenkrebs genauso zustande – man kennt sich nicht mehr aus, wie gefährlich ist denn das Rauchen für einen selber?

| *Ropohl* | Zum Teil sind diese Studien, wie sie so schön heißen, das ist ja ein Anglizismus – früher hat man Untersuchungen gesagt, heute sind es studies – zum Teil kommen die aus Karriere- oder Selbstprofilierungsgründen der Mediziner zustande. Irgendwas müssen die ja mal publizieren und dann fällt ihnen irgendein Zusammenhang ein, den man mal statistisch auszählen könnte, oft haben sie nur 20/30 Versuchspersonen, die dann hinterher großzügig mit hundert multipliziert werden, und dann kommen solche Meldungen heraus, die an Absurdität nicht zu überbieten sind.

Andererseits, das muss man auch mal ganz ehrlich sagen, Rauchen, aktives Rauchen ist ein Risikofaktor. Neben zahlreichen anderen – das ganze Leben ist riskant und endet in der Regel tödlich.

Aber ob das Rauchen in solchem Maße lebensgefährlich ist, wie es immer hingestellt wird, das muss man nun doch bezweifeln. Es gibt natürlich alarmierende Zahlen. Lungenärzte versichern, dass 90 Prozent der Lungenkrebskranken Raucher waren. Das ist eine Zahl, die dafür spricht, dass Rauchen Lungenkrebs auslösen kann.

Aber, wenn man die Zahlen mal in der umgekehrten Richtung rechnet – die allgemeine Todesstatistik des statistischen Bundesamtes mit einem geschätzten Anteil von Rauchern – dann kommt man zu dem Ergebnis, dass 90 Prozent der Raucher nicht an Lungenkrebs erkranken. Also ein Risiko von 1 zu 10 – bei Kernkraftwerken liegt es bei 1 zu 100.000 und da werden die Leute schon hysterisch – 1 zu 10 ist ein Risiko, das man wirklich ernst nehmen muss und wo der Einzelne sich sehr genau überlegen muss, will ich ein solches Risiko eingehen oder nicht.

Ob das allerdings wirklich nur mit dem Rauchen zusammenhängt, ist noch die Frage, denn dieselbe Todesfallstatistik des statistischen Bundesamtes sagt auch, dass der Anteil der Lungenkrebstoten in Bremen doppelt so hoch ist, wie in Baden-Württemberg – andere Untersuchungen haben gezeigt, dass es mit Stadt/Land zusammenhängt. In städtischen Regionen ist der Anteil von Lungenkrebskranken und -toten wesentlich höher als in ländlichen Regionen. Das spricht dafür, dass es neben dem Rauchen, das ja ziemlich gleich verteilt ist, dass es da auch andere Faktoren geben wird. Und das ist ei-

gentlich der Kardinalfehler dieser ganzen gesundheitshysterischen Public Health Bewegung, dass ganz bestimmte einzelne Faktoren aus dem Zusammenhang gelöst werden, völlig dramatisiert werden, und dass man die Menge anderer Faktoren, die auch mitwirken können, überhaupt nicht berücksichtigt.

Es kommt noch eines hinzu, also selbst für die Raucher, die dann vielleicht wirklich an Lungenkrebs erkranken – kaum einer dieser Todesfälle ereignet sich vor dem 70sten Lebensjahr. Auch bei aktiven Rauchern nicht, bei Passivrauchern übrigens auch, da gibt es auch eine Verteilung auf die verschiedenen Lebensalter und die ist völlig identisch mit der Verteilung der allgemeinen Sterblichkeit. Deshalb kann mit dieser sogenannten Untersuchung aus Heidelberg überhaupt nicht gezeigt werden, dass Passivrauchen irgendeine Zusatzgefahr bedeuten würde, was das Sterbealter angeht. Die allergrößte Zahl der Menschen stirbt zwischen dem 75sten und 95sten Lebensjahr. Egal ob sie geraucht haben oder nicht geraucht haben, egal, ob sie getrunken haben oder nicht getrunken haben, egal, ob sie Umgebungsrauch ausgesetzt gewesen sind oder nicht, egal, ob sie gedacht haben oder denkfrei gelebt haben. Also, die Perspektiven für die eigene Lebenserwartung lassen sich kaum dadurch verändern, indem man einen ganz bestimmten Faktor krampfhaft zu meiden sucht. Wie gesagt, ein Risiko ist da, aber das Risiko besagt ja nie etwas über den Einzelfall.

Jährlich sterben 5.000 Menschen auf Deutschlands Straßen, das ist Tatsache, da braucht man nicht statistisch herumzurechnen. Wer das sein wird 2008 im Verlauf der zweiten Jahreshälfte, das kann niemand voraus sagen. Natürlich mindert man das Sterberisiko durch einen Verkehrsunfall, indem man am öffentlichen Verkehr nicht mehr teilnimmt, indem man sein Auto verkauft, möglichst auch nicht mehr als Fußgänger unterwegs ist und dann vielleicht im Bett bleibt – dummerweise nur ist das Bett der Ort, an dem die allermeisten Menschen zu Tode kommen.

Zitate aus dem Internet

Raucher sind asoziale Individuen, die sich nicht um die Volksgesundheit scheeren. Mit diesem Ungeziefer sollte mit allen staatlichen Möglichkeiten Schluss gemacht werden. Automaten abschaffen, Raucherlizenzen einführen, Tabaksteuer drastisch erhöhen.

Raucher, die Lungenkrebs bekommen, müssen sofort aus der gesetzlichen Krankenversicherung fliegen, Privatkassen muss erlaubt sein, die Behandlungskosten für diese Volksschädlinge abzulehnen.

Raucher müssen zudem registriert werden. Wenn wir als Staat hier nicht konsequent vorgehen, vergiften diese Untermenschen am Ende noch uns alle!!! Außerdem sind viele Raucher asozial. Ja, asozial! Kippen in der Landschaft verteilen, vor Kindern rauchen (am Besten in geschlossenen Räumen) und dann auch noch pampig werden, wenn man euch darauf anspricht. Der Kultspruch der rauchenden Zunft ist wohl immer noch: „Warum sind eigentlich die Nichtraucher immer so intolerant uns gegenüber?“

Shock: Anscheinend macht der blaue Dunst auch noch blöd, oder?

| *Tannert* | Ja, wir hörten wieder mal einen Teil von Volkes Stimme, speziell die »Volksgesundheit« ...

| *Ropohl* | Ja, oder »Untermenschen«. Der faschistische Ansatz im Vokabular der Raucherverfolger ist bemerkenswert, wirklich bemerkenswert.

| *Tannert* | Was mich noch interessieren würde, es heißt ja immer pauschal »das Rauchen«, ohne jegliche Differenzierung. Ich habe das Gefühl, dass die Rauchgewohnheiten vor 70, 80 Jahren auch ein bisschen anders waren, weil man damals Zigaretten auch in 3er, 5er oder 10er Packungen erstehen konnte, woraus ich schließe, dass früher auch gar nicht so viel geraucht wurde. Ich habe auch das Gefühl, dass wir uns heute allgemein

krank machen mit dem Überkonsum, egal an was. Überkonsum an Zigaretten, Überkonsum an Fleisch usw., aber warum wird nie pauschal über »Fleisch essen« gesprochen, »Fleisch essen ist ungesund«, was ja tatsächlich erst im industriellen Ausmaß ungesund ist. Aber andererseits heißt es immer pauschal »das Rauchen« ohne jegliche Differenzierung, ohne Berücksichtigung des Konsums.

| *Ropohl* | Ja das hängt damit schon zusammen, dass es beim Rauch unterschiedliche Gesundheitsrisiken geben muss für Zigarettenraucher, Zigarrenraucher und Pfeifenraucher. Zigarrenraucher und Pfeifenraucher haben teilweise sogar ein unterdurchschnittliches Risiko, an Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs zu sterben. Also diese Differenzierungen wären alle nötig, warum wird diese ganze öffentliche Debatte und Verbotsorgie so undifferenziert geführt?

Das kann man nur damit erklären, dass hier eine Ideologie am Werk ist. Eine Ideologie, die ohne rationale Nüchternheit, ohne Augenmaß eine ganz bestimmte Verhaltensweise unterdrücken will.

Ich habe da mal eine Typologie der Raucherverfolger aufgestellt, teilweise überlappen die sich, aber hören Sie es sich an: Es sind asketische Eiferer, teilweise religiösen Ursprungs, Fundamentalismus und so, es sind dies hysterischen Gesundheitsneurotiker, wir sprachen schon darüber, man muss es zuspitzen: Gesundheit ist in unserer Gesellschaft eine Ersatzreligion geworden. Und diese spezielle Form der Ideologie nenne ich heute Sanitarismus. Gesund, gesund, gesund. Hoffentlich stirbt man auch gesund.

Dann sind es präpotente Medizinstatistiker und Gesundheitsfunktionäre. Es hört ja nicht auf, denen, die das Rauchen verteidigen, vorzuwerfen, sie lebten von Geldern der Tabakindustrie. Wir haben es ja vorhin auch gesagt, wir sehr wir uns über die Spenden der großen Tabakkonzerne gefreut haben. Aber wovon leben denn diese Medizinstatistiker und Gesundheitsfunktionäre? Die leben von unser aller Steuergelder! Und da sind in Deutschland 13 Milliarden Tabaksteuer mit darunter. Und diese Leute sind natürlich am Erhalt ihrer Karriere und am Ausbau ihrer Karriere interessiert. Wenn sie die Politiker von der Notwendigkeit ihrer Statistiken überzeugen können, fließen weitere Gelder in diese Zentren, können neue Mitarbeiter eingestellt werden, kann neben dem Chef noch ein Unterchef angestellt werden. Der Chef hat dann eine höhere Personalverantwortung und Anspruch auf eine höhere Tarifstufe.

Das sind – ganz abgesehen von den möglichen finanziellen Interessen der Pharmaindustrie – handfeste materielle Interessen dieser Mediziner- und Funktionärscliquen.

Dann gibt es die gewinnstrebenden und machtlüsternen Organisationsführer. Ein Großteil der Rauchverbote hat doch gar nicht den Effekt, die Nichtraucher zu schützen. Bestes Beispiel: Die Bahn. In den Fernzügen hat es immer abgetrennte Raucherabteile gegeben, da brauchte kein Nichtraucher rein. Der Nichtraucherschutz bei der Bahn war gewährleistet. Wenn nun der Herr Mehdorn die Raucherabteile in den Zügen abgeschafft hat; scheinheilig berufen sich seine Sprecher auf das Bundesnichtraucherschutzgesetz, stimmt aber gar nicht! Das Bundesnichtraucherschutzgesetz lässt bei Verkehrsmitteln das Rauchen in abgetrennten Bereichen ausdrücklich zu. Warum wird das dann abgeschafft?

Geld sparen will der Mensch, Geld sparen will der Mann, denn die Reinigung von zwei, drei Waggons am Endbahnhof kostet eine oder eineinhalb Arbeitsstunden mehr. Hochgerechnet auf alle hundert Fernzüge, bringt ihm das wieder einen kleinen Zusatzgewinn, damit er die Bahn endlich an die Börse bringen kann.

Also, auf weiten Strecken wird unter dem Alibi des Gesundheitsschutzes total gewinnorientiert gearbeitet.

Na ja, dann gibt es noch opportunistische und schizophrene Politiker. Schizophren, weil sie einerseits die Tabaksteuer brauchen und andererseits das, was man dazu braucht, um diese zu erwerben, nämlich einen Genuss, zu verbieten suchen.

Und opportunistisch, weil sie in diesem Sektor der Rauchverbote endlich einmal zeigen können, was eine Harke ist, da können sie endlich einmal Handlungsfähigkeit beweisen. In allen anderen Gebieten tun sie ja gar nichts mehr, da hangeln sie sich nur von Kompromiss zu Kompromiss. Aber da konnten sie mal zeigen: »Wir Politiker sind entschlossen und wir werden dieses Gesetz durchsetzen«. Und nicht zuletzt – davon war schon die Rede – um von ernstesten Problemen abzulenken, bei denen sie sich als mehr oder weniger unfähig erweisen.

Das ist so etwa diese Typologie, mit dem Versuch, die jeweiligen Motive anzudeuten, und wenn man das zusammennimmt, dann sieht man, dass die Rauchverbote weitestgehend das Produkt einer Ideologie sind, eine inhumane Ideologie.

| *Tannert* | Man könnte dann auch auf den Gedanken kommen, dass wir ohnehin schon in einer Diktatur leben, denn unter den Merkmalen einer Diktatur habe ich (in Wikipedia) als Definition gefunden: »Gemeinsam haben alle Diktaturen, dass sie sich negativ, d. h. über ihr selbst geschaffenes Feindbild definieren, das es zu bekämpfen gilt, und damit verbunden ein oft übertriebenes, ungerechtfertigtes oder vollständig konstruiertes, paranoides Feindbild; die Bekämpfung dieser Feinde soll die Ideologie rechtfertigen und erhalten; Abwertung des Individualismus, Glorifizierung des Kollektivs; Förderung des Denunziantentums.«

Zum Thema Schizophrenie: Ich bin erst vor ein paar Tagen auf die Zeitungsnotiz gestossen, dass die EU mindestens bis zum Jahr 2012 den Tabakanbau jährlich mit immerhin 320 Millionen Euro subventionieren wird, das heißt, wir dürfen auf jeden Fall weiterrauchen bis 2012 schon mal, wir wissen zwar noch nicht genau, wo wir weiterrauchen dürfen, aber wir dürfen mit EU-subventioniertem Tabak weiterrauchen.

Ich möchte jetzt kurz einen Ausblick von unserem coolsten Deutschen, Helmut Schmidt, zu Gehör bringen. Er sagt; das Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden bleibt nicht lange bestehen. Das Nichtrauchergesetz wird so lange dauern wie die Prohibition in den USA, sagte Schmidt, der selbst passionierter Raucher ist, am Dienstagabend in der ARD-Sendung »Menschen bei Maischberger«. Das Gesetz werde »langsam durchlöchert« und in zehn Jahren wohl nicht mehr gelten. Zur Zeit der Prohibition hätten die Menschen auch weiter Alkohol getrunken.

Zitate aus dem Internet

Und schon wieder lässt man den alten Sack von Ex-Bundeskanzler in der Maischberger-Sendung rauchen bzw. lädt ihn wieder in die ARD ein. Ich frage mich, wann der endlich das Zeitliche segnet. Es ist ein Skandal. Ich bekomme da eine solche Wut, dass ich am liebsten jeden einzelnen persönlich dafür bestrafen möchte. Da meint der Knacki doch, das Rauchverbot würde mehr und mehr durchlöchert und würde wie die Prohibition enden. Aber das Einzige, was durchlöchert ist, ist sein Hirn und seine Lunge.

| *Tannert* | Zum Abschluss, Herr Ropohl, möchte ich Sie auch noch fragen, zumal ja am 11. Juni in Karlsruhe das Gericht entscheiden wird – Wie sind Ihre Prognosen, was die Rauchverbotsgesetze betrifft?

| *Ropohl* | Das Bundesverfassungsgericht ist schwer prognostizierbar. Da wage ich keine Vorhersage, da hat es in den vergangenen Jahren zahlreiche sehr vernünftige Urteile gegeben, es hat aber auch manchen Schwachsinn gegeben. Und was dabei nun herauskommen wird, ist wirklich offen. Natürlich hoffen wir alle darauf, dass – wie es der Herr Papier gesagt hat, der Rechtsfrieden wieder hergestellt wird, der Rechtsfrieden in der Weise, wie wir uns das vorstellen. Stichwort »Prohibition«: Da gab es in den USA überall verschiedene Kneipen, wo man nur unter ganz bestimmten Bedingungen hineinkam, und da wurde Alkohol ausgeschenkt. Das waren die »Speak-Easys«. Die Raucherclub-Räume jetzt hier in Nürnberg sind genauso.

Also, der Vergleich mit der Prohibition ist eindeutig, ist naheliegend, und man sollte sich bitte auch mal die Folgen der Prohibition betrachten: Durch die Alkohol-Prohibition in den USA hat eine Verbrecherorganisation wie die Mafia überhaupt erst an Macht und Größe gewinnen können. Und als die Prohibition zum Leidwesen der Mafia aufgehoben wurde, musste sie sich dann auf andere Geschäftsfelder verlagern. Ich warte darauf, wann die Umgehung der Rauchverbote ein attraktives Geschäftsfeld für die deutsche, italienische, polnische, russische Mafia wird. Das ist abzusehen.

| *Tannert* | Ja, mit dieser Prognose wollen wir unser Gesundheitsmagazin in Radio Bernstein schließen, mit unserem Gastreferenten Günter Ropohl. Durch die Sendung führten Sie Veit Bronnenmeyer und Elmar Tannert. Wir würden uns freuen, Sie am 6. Juli wieder begrüßen zu dürfen bei Radio Bernstein, mit der Fürther Stadtheimspflegerin Barbara Ohm, dem finnischen Fürther Martti Mäkelä, moderiert von Petra Nacke und Elmar Tannert, zum Thema »Die Hassliebe zwischen Nürnberg und Fürth«. Und zum Abschluss wird wie immer der Radio Bernstein-Jingle erklingen ...

Zitate aus dem Internet

AUCH IHR WERDET ALLE IM KNAST LANDEN!!!!!!!!!!!!!!
KINDERSCHÄNDER!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
TABAKHOLOCAUSTLEUGNER!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
DRECKIGE PROLETARIATSKIPPENFRESSE!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
PÖBEL DU IMMER WEITER!!!!!!!!!!
DU KRIEGST DAS WAS DU VERDIENST!!!
N A Z I S C H W E I N!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Dieses Transkript wird präsentiert von:



<http://www.Netzwerk-Rauchen.de>

Bundesgeschäftsstelle:

Ch. Lövenich, Bornheimer Str.104, 53119 Bonn | Tel. 0228.6846968, Fax 01212.510543570, Info@Netzwerk-Rauchen.de
